

Rundschau

Zur Theaterfrage. Die letzte Spielzeit des Deutschen Theaters in Rumänien hat meine auf die Verhältnisse des Vorjahres gegründete Ansicht, daß das Schauspiel sich in Siebenbürgen finanziell leichter trage als das Operettentheater, widerlegt. Zwar ließe sich einwenden, die geldlichen Ausgaben für die beiden Truppen seien allzu verschieden, die Gagen der Operettenangehörigen das Vielfache der Schauspielerlöhnung und somit die ernste Truppe verhältnismäßig schlechter gewesen, während das Publikum natürlich lieber eine gute Operette als ein im Ganzen nicht reifes Schauspiel besuche; es ließe sich weiter einwenden, daß auch das geldliche Ergebnis des Schauspiels besser gewesen wäre, wenn man durch so hohe Gagen, wie sie die Operettenspieler empfangen durften, eine ausgezeichnete Gesellschaft angeworben hätte; ja, es muß gefordert werden, daß dies nächstens geschehe, weil die kulturelle Leistung und Wirkung eines Schauspielers unvergleichlich bedeutender ist - aber solche Einwände können auf die Tatsache meines Irrtums keinen Einfluß nehmen und somit auch nicht auf die Verpflichtung ihn einzugestehen.

Vor Jahresfrist hatte ich den Theaterkritiker~~n~~ des Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes, der einen meiner Aufsätze über unsere Theaterverhältnisse (Klingsor I, 2) kritisch besprach, scharf Stellung genommen (Klingsor I., 1 und 4); ich erkenne, daß eine der damals umstrittenen Fragen, die finanziellen Ertragsaussichten bei der Operette und beim Schauspiel, von ihm richtig beurteilt worden ist. Meine Ansicht, beeinflusst durch die Erfahrungen einer Spielzeit, war falsch, denn sie schloß eine günstigere Bewertung unseres Publikums in sich, als ich heute rechtfertigen kann.

Hinzugefügt werden muß noch, daß die Erfolge der Operette zum großen Teil an die Person des Direktors Paul Sund gebunden sind, der es wagte, mit sehr teuren Kräften Siebenbürgen zu bereisen, und dies Wagnis zum Ereignis ~~xx~~ für das Publikum umzuschaffen wußte. Damit hat er zur Theaterleitung eine geschäftliche und organisatorische Befähigung gezeigt, wie sie für unsere Bühnenverhältnisse nötig ist.

Heinrich Zillich

